

Klara und Franziskus

Autor(en): **Kölbener, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 13: **Franz von Assisi 1182-1226**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klara und Franziskus

Judith Kölbener

Klara, zögernd beginne ich diesen Brief an Dich zu schreiben. Ich habe Angst, zu wenig oder zu viel über Dich, indirekt auch über mich, zu sagen. Angst auch, dieser Brief, der ja veröffentlicht werden soll, könnte in mir etwas von dem zerstören, was ich bei Dir entdeckt habe.

Ja, Klara, eigenartig ist es mir mit Dir ergangen. Bis vor kurzer Zeit warst Du für mich tot, keine Verbindung zwischen uns, nur die Kluft der Zeit. Im Dunkel der Vergangenheit lagst Du für mich begraben, und rein zufällig, durch die Arbeit an diesem Heft, erhellte sich wie durch einen Lichtstrahl die Geschichte, Deine Geschichte. Ich sah die Aktualität Deines Lebens als Frau, als Liebende.

Und erstaunt fand ich gleichartige Auseinandersetzungen zwischen uns: einer Frau des dreizehnten Jahrhunderts und einer des zwanzigsten.

«Plantula di Francesco» (Francescos Pflänzchen) hast Du Dich genannt. Andere meinen zwar, diese Anrede sei ein Kosenamen von ihm selber gewesen. «Plantula» – jedenfalls schwingt in diesem Wort sehr viel Musik und Zärtlichkeit mit, die schon Einblick gibt in die Art Eurer Beziehung. Dieser Namen kann sehr schön die spezifischen Rollen von Mann und Frau widerspiegeln und deren Abhängigkeit voneinander.

Du hast gesagt, Du habest durch Franziskus zu Deiner Lebensform und zu Deiner Identität gefunden, durch ihn seiest Du «neu geboren» worden. Und es stimmt, Du bist für mich eine Frau, die gewagt hat, sich selber zu sein, ihre Fraulichkeit zu leben und um sie zu kämpfen. Du bist für mich auch eine Frau, die ihre eigene, für die damalige Zeit sehr unkonventionelle Lebensform gesucht und gefunden hat und sie teilweise verwirklichen konnte. Du hast Franziskus' Ideen für Dein Leben übernommen, hast darin Deine eigenen Träume ausgedrückt gefunden.

Gemeinsam habt Ihr seine Ideen weiterentwickelt und zu realisieren versucht: Franziskus als Funke, als der, der in Bewegung bringt. – Du hast das Feuer mit zum Brennen

gebracht, hast es umsorgt, hast es ernährt und darüber gewacht, dass es sich nicht zerstörerisch auswirkt.

Noch in einem anderen Punkt sehe ich, wie Ihr Euch ergänzt habt. Weisst Du, Franziskus dünkt mich ein Phantast, was ich nicht negativ meine. Er ist ein Vogel, der fliegt, der sich wohl auch zu weit vom Boden entfernen konnte und so in Gefahr kam, im luftleeren Raum zu ersticken oder dort oben keine Nahrung mehr für sich zu finden. In seiner Leidenschaftlichkeit konnte er sich in seinen Ideen versteigen, konnte den Bezug zur Realität und dem wahrlich Notwendigen verlieren. Er konnte wohl nicht mehr zurückfinden zu seiner Erdhaftigkeit. Zum Beispiel wollte er sich ja als Eremit in die Wälder zurückziehen, um nur die vertikale Beziehung zu Gott leben zu können. Da warst Du es, die ihn zurückgeholt hat. Du hast ihm aufgezeigt, was auch wichtig ist zu tun; hast ihn zurückgeschickt zu den Menschen.

Das Faszinierende an Dir ist, dass Du ihn, den Vogel, nicht gestutzt hast, dass Deine Liebe gross genug war, ihn das werden zu lassen, was er im Tiefsten war. Die Farben seiner ureigenen Federn hast Du nicht färben müssen, um sie Dir anpassen zu können. Im Gegenteil, Du hast ihm dazu verholfen, seine eigenen Farben zum Leuchten zu bringen.

Ebenso hat er Dich zu Deiner Eigenart erweckt, hat Dir aufgezeigt, wer Du bist und wohin Dein Weg gehen könnte. Das nenne ich Liebe. Wie gross sie gewesen sein muss, davon erzählen ja manche Legenden; die vom Waldbrand in Portiuncula: Ihr habt Euch dort wiedergesehen, und ob Eurer Liebesglut soll der Wald zu brennen angefangen haben. Oder die Legende, wo Ihr getrennt wart durch einen reissenden Fluss und Du Dich Franziskus schutzlos ausgeliefert (Deinen Mantel über den Fluss gelegt) hast, um nicht länger getrennt wandern zu müssen.

Gerade diese Legende bringt mich auf Fragen: Wie bist Du, seid Ihr, zurechtgekommen mit der Sehnsucht, zusammen zu sein? Steckt hier nicht eine menschliche Gratwanderung zwischen Liebe und Gemeinschaft einerseits,

Ausschliesslichkeit und egoistisch gefärbter Abhängigkeit andererseits dahinter? Habt Ihr Eure Beziehung nicht auch manchmal verflucht und an Ihrer Richtigkeit gezweifelt? Wenn z.B. die Leute von Assisi über Euch geredet haben? Wenn sie, wie es übrigens auch heute geschieht, unwahre Dinge in die Welt setzten, Eure Beziehung nicht verstanden und sie in den Dreck gezogen haben? Sie sind wohl schon damals bei der Frage, ob Ihr Euch auch körperlich geliebt habt, steckengeblieben und werden sich an diesbezüglichen Verdächtigungen erlabt haben. Schon damals werden sie nicht gesehen haben, dass Eure Liebe, die Euch gegenseitig zur Entfaltung verhelfen konnte, wichtiger war. Sie werden schon damals nicht erkannt haben, dass dies der eigentliche und einzige Massstab an eine Beziehung wäre – und darin habt Ihr nicht versagt, wie Eure Leben zeigen.

Echte Liebe befreit – was kümmert man sich um Ausdrucksformen? Welcher Teufel steckt dahinter, wenn Briefe von Franziskus an Dich nach seinem Tod verbrannt werden mussten? Seid Ihr weniger heilig, wenn Ihr Euch liebt und das gegenseitig ausdrückt? War zu jener Zeit schon der Teufel der Körperfeindlichkeit dahinter? Was wäre wohl aus Franziskus ohne Dich geworden, was wärest Du ohne ihn? Hätte seine, besser gesagt, Eure christliche Neuorientierung sich überhaupt entwickeln und Früchte tragen können, wärt Ihr allein gewesen?

Ihr wart Euch innerlich ja sehr verwandt. Ihr wolltet dasselbe in Eurem Leben verwirklichen: das Leben Jesu nachvollziehen in Eurer Zeit und Kultur. Ihr wolltet dieses Ziel auf ähnliche Art verwirklichen. Doch Klara, konntest Du wirklich nach Deinen Vorstellungen leben? Konntest Du konkret das Leben mit Franziskus teilen?

Du warst ja eingesperrt in Deinem Kloster, musstest frauliche Hilfsdienste wie Nähen und Sticken verrichten und Dich auf das Gebet und die Kontemplation beschränken. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Du das bejahen konntest, wenn Du mit Franziskus eingegangen bist. Ich nehme vielmehr an, dass Du wie er und seine Brüder in die Welt hättest ziehen wollen, um in nächster Nähe mit den Armen leben zu können. Vielleicht hättest Du auch wie die Brüder predigen wollen. – Aber das ist Dir von der Kirchenobrigkeit verwehrt

worden. Man(n) hat Dich unterbunden und zurückgeschraubt. Ich weiss z.B., dass Du jahrelang darum gekämpft hast, für Dich und Deine Mitschwestern den franziskanischen Lebensstil übernehmen zu dürfen. Doch der Papst, vielleicht selbst gefangen in der kirchlichen Struktur, hat Dir auch das verweigert: Du musstest Benediktinerin werden, musstest das Versprechen auf die Benediktregel ablegen. Du musstest Äbtissin werden, musstest also die traditionell monastische, die hierarchische Ordensstruktur übernehmen. Die ist aber der franziskanischen entgegengesetzt, die nur Minister (Diener) kennt. So sind die einzigen Ideale, die Du und Deine Schwestern gemeinsam mit Euren franziskanischen Brüdern haben konntet, die Armut, die völlige Ungesicherheit Eures Lebens und das Gebet. Ich erahne hier ein lebenslängliches Leiden von Dir, Klara. Das Leiden, nicht ernstgenommen zu werden von den Männern der Kirche, von ihnen unterdrückt und eingeeengt zu werden und keinen Platz zu bekommen in ihrer Welt.

Überhaupt scheint auch damals die Angst der Männer vor den Frauen und ihrer Emanzipation bestimmend gewesen zu sein. Sonst hätten sie in ihren Bestimmungen und Regeln nicht so viele Verbote aussprechen müssen. Selbst Franziskus musste welche in seine Regel übernehmen, wie man ihm auch das Wort in den Mund gelegt hat: «Gott hat uns Brüder gegeben, der Teufel aber Schwestern!»

Doch gerade diese Situation und der Kampf, den Du jahrelang geführt hast, machen Dich zu meiner und unserer Schwester. Denn siehe, heute, Klara, es ist noch nicht viel besser geworden. Obwohl uns Frauen heute sehr viele Möglichkeiten offenstehen, haben wir bei genauerem Hinsehen häufig keine Stimme: entweder passen wir uns dem männlichen Intellekt an, oder wir müssen verzichten. Vor allem im kirchlichen Bereich werden wir Frauen katholischerseits nur als freiwillige (und unbezahlte) Mitarbeiterinnen oder als Lückenbüsserinnen eingesetzt. Genau wie Dir werden uns auch heute Steine in den Weg gelegt, wenn wir die Grenzen übersteigen wollen, die uns von den Männern gegeben worden sind. Wie zu Deiner Zeit dürfen wir als Frauen auch heute nicht tragend und einflussnehmend werden in Kirche und Gesellschaft. Bestimmend sind immer noch die Männer und ihre

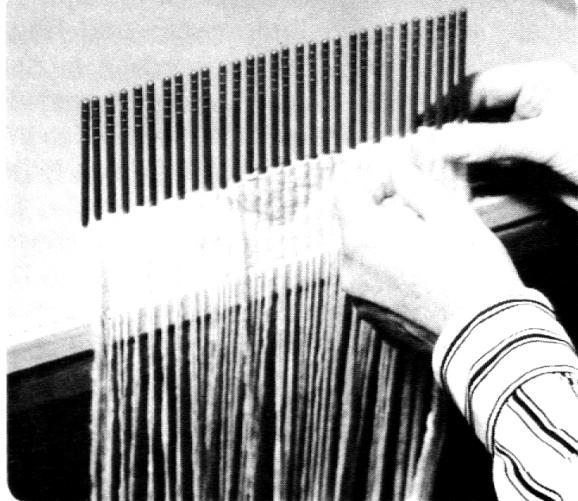
einseitig gewordene Welt: hierarchisch aufgebaut, und nur durch Logik geprägt, nicht durch Gefühl, Wärme und Zuneigung.

Ich nehme an, dass Franziskus hierin fortschrittlicher war als andere Männer seiner Zeit. Er hat sich immerhin auf Dich eingelassen, sich von Dir beeinflussen und beraten lassen. Auch hat er Dich zu Deiner Persönlichkeit gefördert. Trotzdem war er, glaube ich, ein Kind seiner Zeit. Ich denke daran, dass er Dir und Deinen Schwestern «besondere Aufmerksamkeit und liebevolle Sorge» durch sich und seine Brüder zukommen lassen wollte. Einerseits ist das sehr lieb von ihm. Nochmals zeigt es auf, wie wichtig Du und Ihr alle ihm wart. Andererseits beinhaltet dieses Versprechen eine einseitige Fürsorge durch die Brüder, denn Euch wurde nicht zugetraut, dasselbe für sie zu tun. Da durftet Ihr kaum und immer weniger Einfluss nehmen.

Ebenso steckt in diesem Ausspruch die Möglichkeit, «Aufmerksamkeit und Sorge» in Befehle, Bevormundung und Beherrschung umzuwandeln. So ist es dann auch gekommen, später, nach dem Tod von Franziskus: Ihr wart auf Gedeih und Verderben von den Männern abhängig, sowohl auf materiellem wie auf geistlichem Gebiet. Sie betrieben die seelsorglichen Dienste, sie kamen für Euren Lebensunterhalt auf. Und wer bezahlt (ernährt), der befiehlt! – Damals wie heute...

Ja, Klara, Du siehst, wir sind nach 800 Jahren noch nicht viel weiter. Trotzdem – ich und viele andere Frauen (und manche Männer) räumen weiterhin den Weg frei. Hilf uns, wenn Du kannst!

Eine Deiner Schwestern
des 20. Jahrhunderts



Stäbchenwebgerät HOBBY-TISS

für kreatives Weben, in 2 Ausführungen: grobe Teilung, 16 mm Abstand, 1 m Webbreite; feine Teilung (Bild), 8 mm Abstand, 50 cm Webbreite pro Gerät.

Spezialpreis für Schulen 27.—
Anleitungsbuch: E. Stucker
«Neues Stäbchen-Weben» 9.80
Wolle + Teppichhaargarn zu günstigen Preisen erhältlich bei



BASTELZENTRUM BERN

Bubenbergplatz 11 3011 Bern
Tel. 031 22 06 63

Sam. Meier
Korb- und Bastelmaterialien
8200 Schaffhausen
Vorstadt 16, Tel. 053 - 6 47 19

Peddigrohr
Bambus
Makrameegarne
Holzkugeln natur und farbig, Ringe
Holzgegenstände zum Bemalen
Saleen
Styropor- und Wattedkugeln
Lampengestelle und Bast
Glas-Indianerperlen